

DIE IV. ADVENTSPRÄFATION DES MESSBUCHES

ADAMS SÜNDE UND CHRISTI GNADE

ZUM IV. ADVENTS-SONNTAG

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

„Warum wird Gott Mensch?“ Eine Frage, die das ganze Mittelalter hin die Menschen bewegt hat. Wäre Gott auch Mensch geworden, wenn der Mensch nicht gesündigt hätte? Ist also Gott nur deshalb auf die Welt gekommen, um uns von der ererbten Sünde zu erlösen oder liegt die Menschwerdung im Urplan Gottes von Anfang an begründet, unabhängig davon, ob der Mensch sündigen wird oder nicht. Auf den ersten Blick könnten wir meinen, die Adventspräfation aus dem Eigengut des Deutschen Messbuchs „Adam Sünde und Christi Gnade“ gäbe hier eine eindeutige Antwort. Gottes Menschwerdung ist durch die Sünde Adams erzwungen. „Denn was durch Adams Sünde verloren ging, bringt uns Christus zurück unser Retter und Heiland“ (Präfation vom Advent IV) singt die Liturgie der Kirche hier. Doch was hier vordergründig wie eine Antwort auf die spitzfindige Frage der Theologen erscheint, ist in Wirklichkeit das Staunen über die Weisheit Gottes. „In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken und dein Erbarmen zu preisen“, beginnen wir den Hochgesang der Präfation. Wir armen Sünder – alle Adamskinder – preisen Gott um seiner Allmacht und um seines Erbarmens willen. „Und des ew'gen Vaters Weisheit macht zuschanden den Verrat und verlieh barmherzig Heilung, wo der Feind verwundet hat“ singen wir im abendlichen Hymnus des Gründonnerstags.

Dass der Mensch in die Sünde gefallen ist und immer wieder fällt, daran können wir nichts ändern, das wird immer so sein. Das ist eine Tatsache menschlichen Lebens in einer Welt, die Gutes und Böses, Leben und Tod, vor uns hinstellt, mit all ihren Verlockungen. Es ist die göttliche Gabe der Freiheit, die wir auch missbrauchen können, zum Schaden für uns, die Menschen und die Welt. In dieser „Qual der Wahl“ ist dem Menschen oft der klare Blick auf das Gute verloren gegangen. Viele sind gleichsam blind geworden für das, was zum Heil dient. Egoismus und Eigenliebe verdecken die Sicht allzu oft. Überheblichkeit und Stolz, Habgier und Geiz, Wollust und Unkeuschheit, Missgunst, Neid und Eifersucht, Unmäßigkeit

und Völlerei, Zorn und Hass, sowie Trägheit und Unlust trüben unseren Blick, bestimmen unsere Handlungen. Dem Menschen ist hier etwas verloren gegangen und das, so sagt unsere Präfation, bringt Christus zurück.

„Christus kommt uns suchen“, sagt der hl. Franz von Sales. Gott begibt sich auf die Suche nach dem Menschen. Für Gott ist der Mensch so groß, dass Gott auf die Erde kommt, um den Menschen zu suchen und ihm das wiederzubringen, was er verloren hat. Den klaren Blick das Gute zu wählen, seine Freiheit nicht auf Kosten der Schöpfung und der Mitgeschöpfe zu missbrauchen, das liebende hörende Herz. Gott hat den Menschen zuerst geliebt und sich auf die Suche nach ihm gemacht. „Was du durch sein erstes Kommen begonnen hast, wirst du bei seiner Wiederkunft an uns vollenden“ (Präfation vom Advent IV) singt darum unsere Präfation. Denn der klare Blick auf das Gute, das hörende Herz ist in dieser geschaffenen Welt immer nur Stückwerk. Bei allem guten Willen, bei aller Bereitschaft zum Guten, werden wir immer wieder eingestehen müssen, dass all das nur bruchstückhaft und unvollendet gelingt. So bleibt in uns die Sehnsucht nach der ewigen Vollendung wach auf den Tag hin, an dem „die ganze Schöpfung von der Verderbnis der Sünde und des Todes befreit ist“, wie die Liturgie in einem Hochgebetstext sagt. Advent heißt auch – neben dem Eingestehen der eigenen Sündhaftigkeit und Erlösungsbedürftigkeit – voller Vertrauen auf den Tag der Vollendung Ausschau halten.

In wachem Glauben und lebendiger Hoffnung darauf vertrauen, dass Christus einem jeden das zurückbringen wird, was er verloren hat. Dass er richten wird, heilen und vollenden, was Stückwerk blieb in erlittener und erwirkter Schuld. Denn er ist Jesus, der Retter. Unter diesem Namen wird er in wenigen Tagen in der Weihnacht von den Engeln verkündet werden, „denn er wird sein Volk erlösen von all seinen Sünden“ (Mt 1,21).

„Christus kommt uns suchen“ – „Du, Mensch, brauchst keine Meere zu überqueren, keine Wolken zu durchdringen oder die Alpen zu überschreiten. Du brauchst keinen weiten Weg zu machen, sage ich“, heißt es in einer Adventspredigt des hl. Bernhard von Clairvaux. „Geh deinem Gott entgegen bis zu dir selbst. Denn das Wort ist dir nahe, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen. Geh ihm entgegen bis zur Reue des Herzens und zum Bekenntnis des Mundes, damit du aus dem Unrat deines beklagenswerten Gewissens herauskommst.“ Jesus, der Retter hat ja schon begonnen dich zu retten, als er Mensch wurde – für dich aus Liebe. Es ist ja nicht irgendein Gott, der sich auf den Weg zu dir macht, Mensch. Es ist Christus, der Heiland, der Retter, der uns suchen kommt. Er ist an unserem Wohl interessiert. Es ist ihm nicht gleichgültig, wie die Menschen durchs Leben gehen, ob ich ans Ziel komme oder ins Verderben renne und mich verliere.

So gibt uns die Präfation „Adams Sünde und Christi Gnade eine vielleicht überraschende Antwort auf die Frage, warum Gott Mensch geworden ist. Es ist nicht die Sünde des Menschen, die Gott gleichsam dazu zwingt, es ist sein Erbarmen mit uns sündigen Menschen, dass er Mensch wird und uns entgegengeht, da wir nicht zu ihm kommen können oder wollen. So feiern wir auch in diesem Jahr Weihnachten als die Erinnerung, dass Gott uns suchen kommt und uns in der Nacht zu finden weiß. Dass Jesus als Retter kommt, am Ende der Zeiten voller Zwielficht und Schatten, um das an uns zu vollenden, was er in seinem ersten Kommen begonnen hat.